

Happy Birthday!

Autor(en): **Merz, Erich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-503332>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erich Merz

Happy Birthday!

Nichts dabei

Der Wiener Musikkritiker Eduard Hanslick besuchte Rossini und beglückwünschte den 72 Jahre alten Komponisten zu seiner unverwundlichen Gesundheit. «Da ist ja nichts dabei», erwiderte Rossini, «ich habe doch kürzlich erst meinen 18. Geburtstag gefeiert!» Worauf Hanslick sich erinnerte, daß Rossini an einem Schalttag, am 29. Februar 1792, zur Welt gekommen war.

Kein Mensch wie andere

«Man mag sagen was man will», hat Lichtenberg geschrieben, «so ist ein Mensch, der nur alle vier Jahre Geburtstag hat, immer kein Mensch wie andere. Es sei nun das, was eingeblüht wird, ein Wunsch in Prosa, ein Carmen oder ein wirkliches Gedicht; es seien Bänder, Blumen, Kuchen, Feuerwerke, Illuminationen und Kanonaden, so sind immer die 75 Prozent davon wie weggeblasen.» Lichtenberg riet dazu, bald am 28. Februar, bald am 1. März zu feiern. In Schweden ist vor einigen Jahren eine Vereinigung der Schalttagskinder gegründet worden; leider haben wir nicht herausgebracht,

was die Schalttägler an ihrem ersten Kongress an «Minderheitenproblemen» aufgeworfen haben.

Echo der Zeit

Der Geburtstag, meinte Paul Véron ist das Echo der Zeit.

Der Unterschied

«Morn», sagt die Frau im Laden zu einer Bekannten, «hani min driissigschte Geburtstag.»

«Das isch scho no en luschtige Zuefall», meint die andere, «ich nämli au.»

«Der Unterschiid isch bloß», erwidert die erste Frau etwas spitz, «daß ich en seerscht mal han.»

Nur wenige

Erich Kästner schrieb sich selber zu seinem vierzigsten Geburtstag: «Du weißt, mein Bester, daß ich nichts beschönige. Deshalb vergiß nicht, was man sehr leicht vergißt: Doppelt so alt wie Du heute geworden bist, werden nur wenige.»

Ungewiß

Ich bin, hat Churchill schon an seinem 75. Geburtstage gesagt, bereit, meinem Schöpfer zu begegnen. Eine andere Frage ist die, ob mein Schöpfer bereit ist, mir zu begegnen.

Zu spät

Der Sohn: «Bappe, ich han dir öppis Schöons zum Geburtstaag.»

Der Vater: «Mir wärs lieber, du wäärsch i de Schuel echli besser.»

Der Sohn: «Chunnsch z spoot mit dim Wunsch, Bappe, ich han d Grawatte scho ghaufft!»

In Geduld erharren

An seinem 70. Geburtstag antwortete der vor mehr als 50 Jahren gestorbene Schweizer Chemiker Hans Landolt auf einen Glückwunsch, in welchem der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, Landolt, ein starker Raucher, möge dereinst auch den 80. begießen können: «Die freundlich gewünschten Achtzig will ich in Geduld erharren; ich glaube, die Sache macht sich mit Hilfe von manchen Zigarren.»

Premiere

«Du, was mir geschter passiert isch, das isch mir miner Läbtig no nie passiert.»

«Und das wär?»

«Ich bi füfzig worde.»

Geburtstagskarten

Nicht nur am Neujahr, sondern auch am Geburtstag erhält man mitunter Glückwunschkarten mit

vorgedrucktem Text. An einem meiner letzten Geburtstage kriegte ich eine, und darauf stand: «Wenn du eine Stunde glücklich sein willst, dann betrinke dich; wenn du drei Tage glücklich sein willst, dann heirate; wenn du acht Tage glücklich sein willst, dann schlachte ein Schwein und iß es auf; wenn du ein ganzes Leben glücklich sein willst, dann werde Gärtner.»

Kein Küchendienst

«Los, Bappe», sagt die Gattin «morn häsch ja Geburtstaag, da ladsch üüs ali zumene feine Aesse im Restaurant ii; schließli muesch nid a dim Geburtstaag au no Gschirr abwäsche!»

In vorgerückten Jahren

Marlene Dietrich protestierte neulich gegen die Idee, es sei an ihrem Geburtstag ein Geburtstagskuchen mit Kerzen hereinzutragen.

«Schließlich», sagte sie, «wollen wir ja keinen Fackelzug veranstalten!»

Launen der Natur

1963 feierten bei Wildhaus drei Generationen am gleichen Tage Geburtstag: die Großmutter, 58, die Tochter, 29, und ein Enkelkind, 1. Und am 24. Juli 1963 trat in Saint-Aubin eine Frau in ihr 100. Lebensjahr ein, während ihr



Gefälligkeiten ...

die einem Freunde erweisen, sind Ausdruck besonderer Sympathie. Und Dienste dieser Art sollten Sie mit HENKELL TROCKEN anerkennen.

Darum, wenn Sie mich fragen – Gefälligkeiten lohnt man mit HENKELL TROCKEN, dem Sekt für Anspruchsvolle.

HENKELL

TROCKEN

Henkell Import AG. Zürich
Tel. (051) 27 18 97

Gatte am gleichen Tage sein 98. Lebensjahr vollendete. Anstelle des üblichen Lehnstuhls bekamen die Jubilare ein Kanapee.

Toupet

Am liebsten, behauptete Oscar Wilde von einem (ebenfalls) eingebildeten Zeitgenossen, würde der Kerl an seinem Geburtstag seinen Eltern ein Glückwunschtelegramm schicken.

Das Geschenk

«Schätzli», sagt die Gattin zärtlich zum Gatten und Geburtstagskind, «ich han dir e bäumigi Übersraschig zum Geburtstaag, du wirsch luege!»

«Fein», sagt der Gatte, «was isch es?»

«En Augeblick, Schätzli, ich zeig ders grad, ich gaas nu gschwind use go allege!»

Gottfried Keller am Geburtstag

Am 19. Juli 1839 wurde Gottfried Keller zwanzig, ging ins Freie, um «mit Glanz und Freude» zu feiern, kletterte schließlich auf den Uetliberg und geriet in ein böses Gewitter, wobei Blitz und Donner über der Zürcher Gegend einen so prachtvollen Anblick boten, daß der junge Mann festhielt: «Ich hätte mir diese Stunde um hundert Maß Bier nicht abkaufen lassen.» Einem Freunde schrieb er dann freilich: «Gestern bin ich unter einem schrecklichen Donnerwetter in mein einundzwanzigstes Jahr eingezogen. Nun bin ich volle zwanzig Jahre alt, und kann noch nichts und stehe immer auf dem alten Flecke, und sehe keinen Ausweg, fortzukommen, und muß mich da in Zürich heruntreiben, während andere in diesem Alter schon ihre Laufbahn begonnen haben...» Später tönt es anders. Zum 50. schneite ein Ehrendokortitel auf den Tisch. Und um dem nationalen Rummel zum 70. Geburtstag zu entgehen, floh der Dichter schon am 5. Juli nach Seelisberg, wo er bis am 19. August blieb. Aber der lange bundesrätliche Arm erreichte ihn trotzdem: eine Abordnung begab sich nach Seelisberg, und Bundeskanzler Ringier wollte vortreten und eine von J. V. Widmann im Auftrag des Bundesrates verfaßte Adresse verlesen. Aber Keller winkte ab: «Herr Bundeskanzler, wir können das Verfahren abkürzen. Das alles steht ja gedruckt in der Neuen Zürcher Zeitung.» Und zeigte auf das Blatt, welches die Glückwunschsadresse infolge einer Indiskretion vorzeitig hatte abdrucken können.